

# Leserbriefe

## Korrekte Ergebnisse uminterpretiert

zu: N. Baer, T. Cahn: **Psychiatrieplanung in einem fragmentierten Gesundheitssystem. MC 4/03**

Baer und Cahn schreiben in ihrem Artikel unter anderem: «Je länger die KlientInnen in der geschützten Einrichtung verbleiben, desto mehr nehmen tendenziell ihre Bedürfnisse ab und ihre Zufriedenheit zu. Dies ist kein Alterseffekt, sondern ein psychischer Anpassungsprozess an ein Leben auf tiefem Niveau, an eine Situation, die man sich aus Angst nicht zu ändern traut. Unsere Schlussfolgerung war: Diese «Zufriedenheit» ist resignativ und zeigt ein deutliches Versorgungsproblem.» – Liebe Autoren: Was gilt nun? Haben Sie «Zufriedenheit» gemessen und sind mit dem Ergebnis nicht einverstanden, weil es nicht Ihre Hypo-

these unterstützt, oder haben Sie ein falsches Messinstrument verwendet? Wollten Sie gar nicht «Zufriedenheit» messen, sondern «Angst vor Veränderung»? Ein Ergebnis ist ein Ergebnis und darf nicht so uminterpretiert werden, dass es der Hypothese entspricht. Als Leiter einer Einrichtung für Langzeitpatienten mit chronifiziertem psychischem Leiden habe ich den Eindruck, dass Sie ein richtiges Ergebnis uminterpretiert haben, weil Sie einer klassischen Projektion «gesunder» Menschen aufgesessen sind: Was nicht sein darf, kann nicht sein. Meine Interpretation Ihrer Ergebnisse ist viel banaler: Es wurde korrekt gemessen.

Es ist tatsächlich so, dass die Zufriedenheit zu- und die Bedürftigkeit abnimmt. Dieser Befund spricht für eine gute Versorgung der Klientel (es gilt doch, die subjektive Befindlichkeit, das heisst die Lebensqualität, zu erhöhen). Und es ist folgerichtig, dass Bedürfnisse abnehmen, wenn man zufrieden ist. Davon könnten wir «Nichtbehinderten» lernen.

*Alexander Koerdt*

*Psychologe FSP*

*Heimleiter, Wohnheim Central*

*8910 Affoltern a.A.*

*E-Mail:*

*alexander.koerdt@bluewin.ch*

*Internet: www.hcis.ch/www.p-a-k-.ch*

## Rationierung: Sich nicht herausmogeln

zu: B. Casanova: **«Viagra – Paradebeispiel für Rationierung?». MC 5/03**

Es wäre hilfreich gewesen, wenn der Begriff der «Rationierung» im Artikel klar definiert worden wäre. Beim Lesen war ich geneigt, «Rationierung» mit «Zuteilung» zu übersetzen. Aber ist dies wirklich das, was wir darunter verstehen?

Ich verstehe unter Rationierung das bewusste Vorenthalten von an sich medizinisch notwendigen Leistungen aus finanziellen Gründen. Insofern ist es, so befürchte ich, schwerlich möglich, sich aus der Annäherung an das, was medizinisch notwendig ist, herauszumogeln und den einfacheren Weg zu gehen: Diejenigen Leistungen vorzuenthalten, wo am wenigsten Widerstand zu erwarten ist, wie es die Regeln der Studienautoren aufzeigen. Zwar steht geschrieben, dass die «Einteilung der Medikamente und Massnahmen in «medizinisch not-

wendig» und «Lifestyle» weit gehend willkürlich ist». Wenn die Autoren dann aber schreiben, dass Rationierung dann möglich sei, wenn «die betroffene Patientengruppe heterogen und unorganisiert ist, wenn für das Krankheitsbild wenig öffentliche Sympathie besteht, und wenn die Bedürfnisse selbstständig über den Markt befriedigt werden können», dann entsteht der Eindruck, dass sich die Leistungspflicht einer Krankenkasse nach Auffassung der Autoren zu einem guten Stück an Grundsätzen der politischen Ökonomie, und nicht an der medizinischen Notwendigkeit, orientiert.

Ich denke, dass wir alle schlecht beraten wären, wenn wir aus solch rationalen Beweggründen Leistungsverweigerungen zulassen. Das würde nämlich zu dem führen, womit

sich ein Grossteil der anderen Beiträge in Ihrem Heft auseinandersetzen – zu sozialen Unterschieden im Bereich Gesundheit. Die Fähigkeit, Interessen zu artikulieren und zu vertreten, hängt nicht zuletzt auch mit der sozialen Schichtzugehörigkeit der einzelnen Gruppe zusammen.

Das hat nun nichts mit Viagra zu tun; aber mit der zukünftigen Rationierung von Gesundheitsleistungen, wenn wir den Weg der Autoren der Studie gehen würden.

*Norbert Butz*

*Dipl.-Volkswirt, Referent HGF  
Bundesärztekammer*

*Herbert-Lewin-Strasse 1*

*D-50931 Köln*

*E-Mail: norbert.butz@baek.de*